Zeitschrift: Collage : Zeitschrift für Raumentwicklung = périodique du développement territorial = periodico di sviluppo territoriale

Herausgeber: Fédération suisse des urbanistes = Fachverband Schweizer Raumplaner

Band: - (1995)

Heft: 2

Artikel: Wie planbar ist der öffentliche Raum?

Autor: Herczog, Andreas

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-957530

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

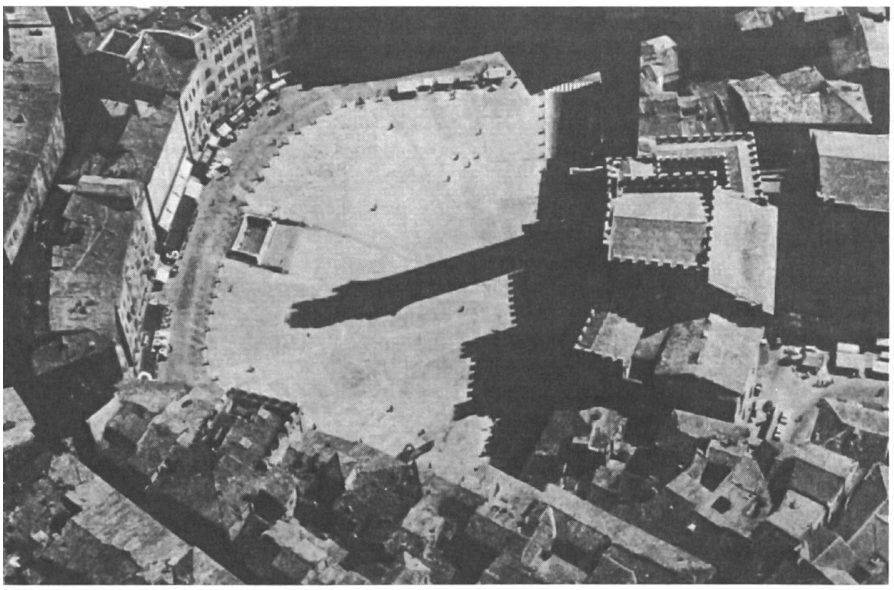
Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ZERSTÖRUNG VON ÖFFENTLICHEM RAUM HEISST NICHT VERLUST VON ÖFFENTLICHKEIT. DER ÖFFENTLICHE RAUM IST ARCHITEKTONISCH NICHT HERSTELLBAR. HINGEGEN IST RAUM ZU SCHAFFEN MIT VERSCHIEDENEN ANEIGNUNGSMÖGLICHKEITEN.

Wie planbar ist der öffentliche Raum?

▶ Andreas Herczog



Piazza del Campo, Siena

Es gelte der *Zerstörung des öffentlichen Raumes* entgegenzuwirken. So lautet heute vielfach das Postulat in Fachkreisen. Entsprechend wird die Zerstörung des öffentlichen Raumes mit dem *Verfall der Öffentlichkeit* gleichgesetzt. Dieses Missverständnis gilt es zu klären, gerade im Hinblick auf die Planbarkeit öffentlicher Orte.

Ist die Öffentlichkeit zerstört?

In zeitgenössischen Fachpublikationen und an Tagungen über Städtebau ist die Zerstörung des öffentlichen Raumes ein zentrales Thema. Dabei wird die Zerstörung des öffentlichen Raumes mit dem Verlust an Öffentlichkeit gleichgesetzt. Belegt wird dieser Zusammenhang mit historischen Analogien und epochenübergreifenden Vergleichen: in der Vergangenheit hätte es "mehr" Öffentlichkeit gegeben als heute. Die zahlreichen Plätze der (europäischen) Städte des Mittelalters und der Renaissance, sowie die Boulevards und Passagen des 19. Jahrhunderts gelten als Belege.

▶ Andreas Herczog
dipl.Arch.ETH
Herczog Hubeli
Architekten, Zürich

Jeder und jede, die Italien bereisen, kennen die grossen Plätze vor den Rathäusern in Florenz, Siena und Gubbio; ebenso die Platzfolgen in Piacenza, Bologna, Cremona, Modena, Venedig und Rom. Etwas voreilig wird dann die Piazza sogleich als jener öffentliche Raum etikettiert, wo das öffentliche Leben (und nicht nur der Tourismus) gleichsam per se pulsiere und dies unmittelbar als Folge städtebaulich-architektonischer Massnahmen. So suchen nicht wenige Planer und Architekten bei Aufgaben des Stadtumbaus in der historischen Analogie nach "besonderen Gestaltungsqualitäten", welche im öffentlichen Raum "neue Urbanität" entstehen lassen mögen, oder doch wenigstens einen "Treffpunkt für die Bevölkerung" erwirken.

Aber gerade die derart gerühmten Platzsysteme Italiens haben mit der demokratischen Öffentlichkeit wenig gemein: sie entstanden mit dem Niedergang der demokratischen Stadtrepubliken. Um derartige Flächen von Wohnhäusern freizuräumen, bedarf es jener staatlichen Autorität, die sich um bestehende Bedürfnisse nicht zu kümmern braucht. Die Piazza del Campo in Siena zum Beispiel war bald lediglich Repräsentationsort für Staatsakte.

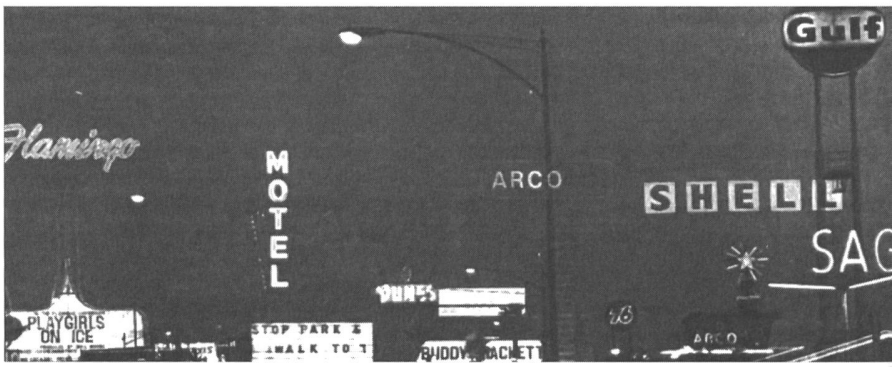
Stadträume haben keine zeitlos öffentliche Bedeutung; ebensowenig kann eine automatische Wechselwirkung zwischen öffentlichem Raum und öffentlichem Leben nachgewiesen werden. So sind Plätze nicht einfach von sich aus Schmelztigel des öffentlichen Lebens. Vielmehr erfüllen sie spezifische Funktionen, die sich jeweils den Erwartungen und Erfordernissen der Zeit angepasst haben, sei es als Metapher der Demokratie, der Macht einer Elite oder des Staates, sei es als Markt-, Exerzier- oder bloss als Parkplatz.

Wechselwirkung zwischen Öffentlichkeit und öffentlichem Raum

Es ist unbestritten, dass öffentliche Räume durch Kommerzialisierung und Intimisierung zerstört wurden und werden; nur kann diese Zerstörung

nicht mit dem Verlust von Öffentlichkeit gleichgesetzt werden. Die Öffentlichkeit "verschwindet" nicht, sondern sie ist einem dauernden Strukturwandel unterworfen. Wie der Buchdruck neue Formen des öffentlichen Lebens in Salons und Kaffeehäusern entstehen liess, bewirken neue Technologien der Kommunikation und des Verkehrs etliche Teilöffentlichkeiten, die ihre Identitäten aus gemeinsamen Diskursen, Moden oder Konsumverhalten prägen. Somit ist weniger die Frage nach der "Zerstörung" der Öffentlichkeit von Bedeutung, als vielmehr jene nach ihrer Entfaltungsmöglichkeit: wie können "schwache" Teilöffentlichkeiten sich gegenüber "starken" behaupten, wie können sie sich ihre eigene spezifische Öffentlichkeit schaffen?
Die Koexistenz von Öffentlichkeiten, welche die Gesellschaft in ihrem gesamten sozialen und kulturellen Spektrum spiegeln, kann nur gelingen, wenn auch öffentliche Orte bestehen können, deren Aneignung ausserhalb privater und kommerzieller Inbesitznahme möglich ist. Dies ist allein durch public design nicht zu bewerkstelligen. Zudem ist die "Herstellung" öffentlicher Orte nicht identisch mit Schaffung von Freiflächen im Rahmen der Siedlungsentwicklung. Unter Umständen können neue oder rekonstruierte Freiflächen eine Voraussetzung für öffentliche Orte werden; in erster Linie sind sie aber ein Element der Stadtrenovation und der Ökologie.

Zur Planbarkeit öffentlicher Räume
Der Planung von öffentlichen Orten liegen zahlreiche Ungewissheiten zugrunde, sowohl was die Nutzung betrifft, als auch den Kreis der Benutzer. Der "Erfolg" eines öffentlichen Ortes hängt stark von ausser-planerischen und ausser-architektonischen Faktoren ab; etwa von organisatorischen Massnahmen oder von gesellschaftlichen Veränderungen und darüberhinaus von Unvorhersehbarem, Zufälligem. Deshalb ist planerische Zurückhaltung in der funktionellen wie in der gestalterischen Determinierung geboten. Jede Planung und Projektierung von öffentlichen Orten ist ein Sonderfall, wie auch die ästhetischen, funktionellen und sozialen Momente unterschiedlich ins Gewicht fallen und in verschiedenem Zusammenhang stehen.
Eine Planung, die derart Unbekanntes und Besonderes einbeziehen muss, legt nahe, offene Bau- und Raumstrukturen zu entwickeln, die sich sowohl wechselnden funktionellen Anforderungen, als auch neuen ästhetischen Intentionen anpassen können. Dementsprechend besteht die entwerferische Aufgabe mehr in einer Annäherung an funktionelle, räumliche und architektonische Konzepte als in der Suche nach fertigen, sauberen "Lösungen".
Beispiele für solchen funktionellen Spielraum bilden die berühmten "harten Plätze" von Barcelona, die in den achtziger Jahren geschaffen wurden: sie sind in erster Linie als Massnahme der Stadtsanierung zu verstehen. Sie bilden Orte der Leere, ein städtebauliches und klimatisches Korrektiv, in der steinernen Stadt, die in der Vergangenheit viel zu dicht gebaut wurde.
Öffentliche Orte können demgegenüber die Komplexität und die Widersprüche planerischer Vorgaben und architektonischer Intentionen veranschaulichen: Öffentlichkeit stellt sich oft in Räumen oder Orten ein, wo sie nicht erwartet wurde, wo der planerische Eingriff etwas "Anderes" vorsah. Umgekehrt stirbt nicht selten dort Öffentlichkeit ab, wo sie geplant und "gestaltet" wurde. Öffentlichkeit lässt sich also nur schwerlich mit architektonischen Mitteln herstellen. So ist auch Robert Venturis These zu verstehen, wenn er meint, es brauche keinen öffentlichen Raum, da es das Fernsehen gebe.



Um nun an der Aufgabe der "(Wieder)-Herstellung des öffentlichen Raumes" nicht zu verzweifeln, braucht es zunächst Distanz zu jenem Zeitgeistphänomen, das einerseits mit nostalgischem Rückblick vergangene Epochen als Massstab für die "Herstellung" heranziehen will und anderseits mit Kulturpessimismus vergangene Jahrhunderte als Eldorado öffentlichen Lebens verherrlicht. Zum Trost für Planerinnen und Planer, es bleibt dennoch Einiges zu tun: Raum schaffen für die Möglichkeit verschiedener Aneignungsformen; an vorhandenen Orten ein Nutzungsangebot bereitstellen, das den öffentlichen Charakter betont und dort, wo Teilöffentlichkeiten räumlich relevant sind, jenes entwerferische Paradox lösen, das gleichzeitig Ausschliessen (für "Andere" oder Private) und Öffnen (für Alle) erlaubt. ■

Peut-on planifier l'espace public?
Il semble qu'il faille trouver des mesures pour freiner la destruction de l'espace public. Cette destruction est mise en parallèle avec la perte de la vie collective. Mais l'aspect public de l'espace urbain n'est pas immuable. La vie collective ne s'est pas perdue, mais elle a subi des changements structurels, elle s'est diversifiée. Les espaces publics devraient permettre la coexistence de cette diversité, mais ce n'est pas un problème qui exige en premier lieu des mesures architecturales. Il s'agit avant tout de créer des espaces permettant différentes formes d'appropriation.